Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 10.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 11ten März 1830.

Das Band.

Das Caminfeuer loderte; die weiße Caffee-Serviette war auf den runden, vor dem Sopha stehenden Tisch gebreitet; zwei feine weiße Tassen, die silberne Zuckerdose, das frische Zwieback nicht fehlend, hatte Claudine, die Zofe der Baronin v. Wellenheim, pünctlich, der Einrichtung des Hauses gemäß, alles zum Frühstück bereitet. Ihre Gebieterin trat aus ihrem Schlafgemach in das geordnete Zimmer; doch anstatt, wie sonst, auf das Geregelte genau achtend, rief sie blos, sich zerstreut ins Sopha werfend: Claudine, reiche mir doch dort aus dem Schreibtische in dem verborgenen Fache linker Hand mein Traumbuch hervor.

Claudine befolgte den Befehl und suchte.

Die Baronin fuhr fort: Ein wunderbarer Traum hat mich die Nacht gestört; ich hatte mit so vielerlei Bändern zu thun; das soll ja Verbindungen, Heirathen bedeuten. Am Ende, liebes Kind, sterbe ich nicht als Wittwe! — Aber, mein Gott, findest Du es denn noch nicht?

Claudine versicherte, es nirgend zu sehen.

Die Baronin ging nun selbst suchen, warf Alles aus dem Fache heraus, doch es war nicht da. Beide sannen hin und her, und Claudine fragte: ob es in einem kleinen Format und dunkelblauem Papier eingebunden sey; so hätte sie ein ähnliches bei der Nichte, dem Fräulein Antonie, gesehen.

Das wäre ja unerhört! rief die Baronin, die Hände windend. Träumen! ja, das kann so ein junges Mädchen wohl, aber sich nicht um die Auslegung bekümmern; das schickt sich nicht, und noch dazu mein Vertrauen so zu mißbrauchen, wenn sie mir aus dem Fache et-

was zulangen muß. — Ohne meine Erlaubniß dies Buch zu nehmen!

Je mehr sie sprach, desto höher stieg ihr Eifer, und sie befahl, Antonien, wie gewöhnlich, zum Frühstück zu rufen, und den so ungewöhnlich lang verzögerten Caffee zu holen, bei dem sie so recht gemächlich hinter alle Schliche zu kommen rechnete.

Sie ordnete nun ihren Morgen-Anzug, den sie heute ganz übersehen hatte, und setzte sich sinnend nieder, den Träumen, die sie noch umgaukelten, sich hingebend, bis Antonie, in ihrer reizenden Wirklichkeit vor sie tretend, sie unangenehm daraus weckte. Den blühend frischen Mund auf die abgezehrte Hand der Tante drückend, bot sie ihr einen guten Morgen, welchen die Baronin kalt erwiederte, und von ihr verlangte, den eben angekommenen dampfenden Caffee eilig zu kredenzen.

Während Antonie auf das Einladendste das Frühstück bereitete, musterte die Tante ihren Anzug, und schalt sie, daß sie so blühend weiß schon am frühen Morgen erscheine. Die Krausen und Manschetten an einem Morgengewande wären ganz übrig.

Antonie erwiederte bescheiden: sie setze in dergleichen mehr Gefallen, als in den größten Putz; und fragte die Tante, ob ihr nicht das Häubchen gefiele, das sie sich selbst gestickt. Es hielt die Fülle ihrer dunkeln Locken fest, und war unter dem weißen Halse mit einem himmelblauen Bande gebunden. Sie versicherte, daß sie bald ein gleiches für sie zu fertigen sich vorgenommen habe.

Doch nicht achtend der gefälligen Rede, sagte die Tante: schon gut, jetzt giebt es andere Dinge zu besprechen, und grade heraus gefragt: wie kommst Du zu meinem Traumbuche?

Antoniens Wangen färbten sich wie Purpur; doch, sich keines Unrechts bewußt, bestätigte ihr unschuldiges Auge und der lächelnde Zug ihres Mundes das unbefangene Geständniß, sie hätte gern wissen mögen, was Band bedeute; sie hätte einen unruhigen Traum und mit vielerlei Bändern zu thun gehabt.

Wie? sagte die Tante, mit Bändern? und ihre Spache stockte. Nur kein Wort von der Auslegung, die will ich mir selbst suchen. Das Traumbuch her!

Antonie eilte der Thüre zu, um ihr zu willfahren, doch ließ sie sie nicht fort, sondern klingelte; und da Claudine eintrat, gebot sie dieser, aus Antoniens Zimmer das Buch zu holen, und verlangte, daß sie angäbe, wo es liege. Gedrückt bezeichnete sie die Stelle, daß auf ihrem Nähtische nahe bei dem Myrthenbäumchen Noten lägen; dort sey das Buch zu finden. Claudine ging, und die Tante hoffend, die Nichte fürchtend, verhielten sich in diesem Zwischenraum stumm, bis das Buch anlangte. Ein kleines seidnes Band lag als Zeichen zwischen den Blättern, und hastig griff die Baronin darnach; doch keinesweges war das Merk-Band bezeichnet; ja es fand sich sogar im ganzen Buche nichts, indeß ein Band selbst konnte das nicht das Symbol des Traums seyn? Die Tante wandte es um, und fand darunter ein fein beschriebenes Blättchen, worauf die Worte standen: „Morgen Abend 6 Uhr erwartet dich der Onkel Alexis.“

Wie? rief sie, der saubere Neffe und mein Bruder sind also zurück? und Du mit in dem Complott von Menschen, die nur auf mein Verderben ausgehn? Der eine Bruder hat auf Kosten meines Erbes flott gelebt; der andere das Geld verreist, und der Herr Sohn will durch die Heirath mit Dir noch das Letzte, was meine Schwester, Deine Mutter, Dir verließ, an sich ziehn. Nimmermehr! Du bist eine Waise, ich habe Dich erzogen, Niemand

hat über Deine Hand zu gebieten, als ich, und Alles soll bald entschieden seyn. Morgen Abend 6 Uhr, das ist also heute, gehe ich an Deiner Stelle, und die Sache ist auf ewig abgemacht.

Antonie zerfloß in Thränen, begann einige Mal zu sprechen, doch die höchst aufgebrachte Baronin ließ sie nicht zu Worte kommen; und so blieb Alles, was sich zu ihrem bessern Urtheil aufklären konnte, dunkel. Auf ihr Zimmer durfte sie nicht gehen, sondern sie gebot strenge, bis zu ihrer Rückkehr nicht von der Stelle zu weichen.

Antonie widersetzte sich nicht und vertraute der guten Sache. Die Stunden des Tages schlichen, der Tante gegenüber, und nichts schien mehr in Beziehung mit ihrem Zorne zu stehen, als das Schlagen der Uhr.

Endlich nahte der Abend! Der oft gewählte, wieder verworfene, und wieder erwählte Anzug war vollendet. Der Wagen fuhr vor. Ein schwarzseidner Mantel und eine Kappe wurden übergeworfen, und so der verhängnißvolle Gang angetreten.

Antonie athmete nun frei, nahm Feder und Papier, und schrieb den Vorfall des heutigen Tages rein und treulich nieder. Denn räthselhaft mußte das Erscheinen der Tante an ihrer Statt seyn, und sie hatte nicht zu hoffen, daß sie es der Wahrheit gemäß darstellen würde; noch daß sie Gelegenheit finden würde, es aufzuklären. Sie suchte also in dem Zufall, sich zu verständigen, Trost, und indem er sich ihr darböte, wollte sie ihm mit ihrem Schreiben begegnen.

Unweit des Hotels des Barons von Wellenheim ließ die Baronin halten, stieg aus, und ging, da es dunkel war, heimlichen Tritts in das ihr seit Jahren entfremdete Haus ihres Bruders. Der Groll kochte in ihr; die Thüre war halb angelehnt; sie schlich hinein, und ein Mädchen trat ihr entgegen, winkte ihr, und führte sie auf einer nur schwach erleuchteten Treppe durch einen langen Corridor in ein Cabinet, das durch ein erleuchtetes drittes Zimmer, wohin Glasthüren führten, nur matt erhellt wurde.

Hier, gnädiges Fräulein, sagte das Mädchen, möchten Sie verweilen, bis Sie der gnädige Herr ruft; und so schlüpfte sie, des leichten Auftrags entledigt, fort, so daß die Baronin den Vortheil hatte, in ihrem Incognito nicht antworten zu dürfen.

Wie in einem Zauberspiegel sah sie an einem erleuchteten Theetische traulich ihre seit Jahren nicht gesehenen Brüder und ihren Neffen sitzen. Das verschlossene Herz ward von diesem Anblick erschüttert. Sie näherte sich leise dem zweiten Zimmer, wo sie unbemerkt das Gespräch hören konnte, wovon zu ihrem Erstaunen der Wunsch nach Versöhnung mit ihr der Gegenstand war. Sie ward inne des Mißverständnisses und des Mißtrauens, das sie auseinander gehalten hatte, daß die Einmischung dritter Personen die Gemüther nur gegenseitig erhitzt und entfernt habe, anstatt sie näher zu bringen, und der seltene Mann, der mit reinem Wohlwollen handelt, schwer zu finden ist.

Alles, was sie hörte, überzeugte sie, daß es nie zu diesen Spaltungen gekommen wäre, wenn man sich gegenseitig gehört hätte; und die Rinde, die durch stete Nahrung von Bitterkeiten, durch Entfernung immer härter um die verwandten Herzen sich verwachsen hatte, löste sich immer mehr und mehr; sie ward für die bessern Gefühle empfänglich, und zog sich tief bewegt in das Cabinet zurück.

Die Familie, welche die zarten Saiten der Verhältnisse zwischen Tante und Nichte schonen wollte, hatte erst die schwierigen Puncte beseitigt, und nun eilte Alexis, Antonien aus dem Cabinet zu holen.

Im Rausch der Freude, daß der ersehnte Augenblick gekommen sey, erfaßte er die verhüllte Gestalt und zog sie mit sich fort. Die herzliche Bewillkommung unserer guten Antonie drang in den ihr wohlbekannten Stimmen an ihr Herz. Die Natur behauptete ihre Allgewalt; sie konnte sich nicht länger halten, und warf die Verhüllung ab. Alle waren betroffen; doch ergriffen tönte von allen Theilen der Zuruf: Geliebte Schwester! geliebten Bruder!

Jeder überließ sich dem Glück, sich zu verständigen und auszugleichen. Nicht mehr die Pflicht, sondern die Liebe trat bei den Geschwistern in ihre Rechte. Die zerrissenen Bande wurden von Neuem angeknüpft, die der Schmerz und die Reue, sich so lange verkannt zu haben, noch fester zusammenzog. Während dem hatte sich Alexis entfernt, Antonie abzuholen, und sie vollendeten das Familienband, das sich bereits friedlich um Alle geschlungen.

Wie schön gingen die Träume aus! Möchte jede Ahnung der Seele sich durch das Glück des Lebens lösen, und wo das eiserne Band des Hasses die Herzen zusammenschnürt, die Bänder der Liebe und des Friedens die davon gedrückten Wunden heilen.

Vermischte Nachrichten.

Der Herr Ober-Zoll-Inspector Guischard in Reichenbach ist zum Steuer-Rath ernannt worden.

Aus Löwenberg wird Folgendes gemeldet: Das am 26sten Februar plötzlich eingetretene Thauwetter hatte alle Bäche und Flüsse so schnell angefüllt, daß man in banger Besorgniß für unsere Bober- und Queisthäler war. Und diese Besorgniß war nicht ohne Grund; die Eisdecken, von dem mit jeder Secunde höher steigenden Gewässer losgerissen, wälzten sich mit furchtbarer Gewalt gegen die Ufer, Werder und Brücken, die sie theils zertrümmerten, theils stark beschädigten. In Löwenberg wurden zwei Boberbrücken (die sogenannten Kuhbrücken), in Lähn die Boberbrücke, in Zobten die Boberbrücke, und in Greiffenberg die große Queisbrücke fortgerissen und ihre Trümmer gänzlich weggeschwemmt. In Siebeneichen ertrank der Wächter Rothe, welcher beim Wegstoßen des Eises, welches die dasige Boberbrücke bedrohte, in den mit Schollen bedeckten Strom fiel. Ferner ereignete sich in Nieder-Weinberg, zum Dorfe Braunau gehörig, folgender höchst traurige Unglücksfall. Der Häusler Gottfried Heidrich, dessen Wohnung am Abhange des sogenannten Weinberges stand, war am 26sten des Abends in Begleitung seiner Ehefrau bei einem der Nachbaren zum Besuch gewesen, in der 11ten Stunde von dort zurückgekehrt, und hatte sich nach der Rückkehr zu Bette begeben. Am Morgen des folgenden Tages gewahrte man, daß das ganze Heidrichsche Haus zertrümmert und durch einen ungeheuren Haufen Boden und Steine mit sämmtlichen Hausbewohnern verschüttet lag. Man hatte in der Nachbarschaft zwar des Nachts gegen 12 Uhr ein Rollen gehört, es aber für ein Donnerwetter gehalten und deshalb alle weitern Nachforschungen unterlassen. Mit großer Anstrengung mußten die Haustrümmer von dem sie bedeckenden Schutte befreit werden, und unter diesem zeigte sich das Jammerbild der erschlagenen und erstickten Bewohner. Den Hausbesitzer mit seiner schwangeren Frau fand man im Bette, die 1½jährige Tochter in der Wiege, todt, den Inlieger und Schuhflicker Steinecke mit seiner 10jährigen Pflegetochter ebenfalls entseelt, vor. Steinecke mußte

noch gearbeitet haben, denn man fand ihn mit einem Stiefel und einer Schuh-Ahle in der Hand. Sämmtliche 5 Leichen wurden am 2ten März feierlich und unter Anwesenheit eines zahlreichen Grabegeleites in Löwenberg beerdigt. — Schon im Jahre 1827 bei dem großen Wolkenbruche, der die hiesige Gegend zum Theil verwüstete, ward von herabrollenden Stein- und Bodenmassen eine Häuslerstelle vom Nieder-Weinberge gänzlich zertrümmert, und eine andere von ihrer ursprünglichen Stelle fortgerückt, denn die ganze Berglehne besteht aus einzelnen mit Stein-Abgängen und Boden umgebenen Felsstücken, welche bei außergewöhnlicher Nässe sich von dem Grunde losreißen und herabrollen. Daher ist für mehrere übrige Wohnungen dieses Dorftheiles leider immer noch ähnliches Unglück zu befürchten, wenn der Boden mit vielen Wassertheilen geschwängert wird.

Am 18ten Februar wollte sich eine arme Verwandtschaft, in sechs Personen aus drei Familien bestehend, von Ehingen bei Reutlingen durch einen gedungenen Fuhrknecht nach Aschaffenburg fahren lassen, um daselbst eine Erbschaft in Empfang zu nehmen. Etwa noch eine Viertelstunde von Amorbach entfernt, erblickt der mit dem Wege unbekannte Fuhrknecht bei dem finstern Abende die Nachtlichter der dasigen Papier- und Pulvermühle, hält diese Gebäude für Häuser dieses Städtchens, fährt auf dieselben zu, kommt dadurch vom rechten Wege ab, und geräth auf einen steilen Bergabhang voller Steinklippen und Gesträuch. Plötzlich stürzt der Wagen sammt den Pferden den Berg herab, überschlägt sich einigemal, alle, die darauf saßen, werden auseinander geschleudert, und müssen alle mehr oder weniger ein Opfer der Unvorsichtigkeit ihres Führers werden. Ein Greis von etlichen 70 Jahren wurde am Kopfe gänzlich verstümmelt, und endete sogleich sein Leben; ein anderer Familienvater davon liegt dem Tode nahe, und auch die vier übrigen Personen wurden so stark verwundet, und einzelne Glieder derselben so zerschmettert, daß sie alle auf einige Zeit gehindert sind, ihre unglückliche Freudenreise fortzusetzen. Sogar das eine Pferd blieb auf der Stelle, und auch das andere soll unbrauchbar geworden seyn.

Am 7ten März ward zu Moys bei Görlitz in der dasigen Dorfbach unter einer Eisscholle der etliche 70 Jahr alte Oeconom und Inwohner Herr Müller aus Zodel todt aufgefunden. Derselbe war am 2ten d. M. nach Moys gegangen, um eine seiner Befreundeten daselbst zu besuchen, hatte aber wegen des hohen Wasserstandes einen Umweg machen müssen, wahrscheinlich über den Schützsteg an der Papiermühle gehen wollen, und mag vermuthlich von diesem Stege ins Wasser gefallen seyn.

In der Stadt Guadalaxara in Spanien ist ein 17jähriges Mädchen auf der Hausflur ihrer Wohnung von einem großen Bären, welcher sich, um Futter zu suchen, in jenes Haus geschlichen hatte, zerfleischt worden; der Bär wurde erlegt. Eine halbe Stunde von Madrid hat man einen kleinen ungefähr 2½ Monat alten Bären gefangen und ihn in die Königl. Menagerie gebracht. In Granja, einem Königl. Lustschlosse müssen die Beamten alle Morgen eine zeitlang aus den Fenstern des Königl. Pallastes auf die Wölfe schießen, um sie nur auf einige Stunden zu verscheuchen.

In einem Steinbruche am Helleberge im Waltersdorfer Reviere, zur Stadt Zittau gehörig, hat man diesen Winter eine merkwürdige Naturerscheinung bemerkt. Dieser Steinbruch, vielleicht schon vor 40 Jahren angelegt, liefert einen feinen Sandstein, und die Werkstatt desselben enthält eine Länge von 300 und

eine Breite von 100 Schritten. In der Mitte der Werkstatt soll vor etwa 30 Jahren eine Quelle gewesen seyn, die ein zwar gutes, jedoch wegen seiner außerordentlichen Kälte kaum genießbares Wasser gegeben haben, welches aber seit jener Zeit und mit der Erweiterung des Steinbruchs gänzlich verschüttet worden ist. So befindet sich auch am Eingange in den Steinbruch eine Quelle, deren Wasser nie einfriert und den Steinbrechern sowohl im Sommer als im Winter zum Genusse dient. Aehnliche Quellen giebt es am Helleberge noch mehrere. Dort nun, wo die erwähnte kalte, gegenwärtig aber verschüttete, Quelle gewesen seyn soll, zeigte sich zuerst eine Ausdünstung, durch welche der Schnee in einem Umfange von 6 bis 8 Ellen weggethaut war; sehr kurze Zeit darauf bemerkte man dasselbe in einer Entfernung von ungefähr 30 Schritten, und es ward hier später die Ausdünstung sehr bedeutend; auch an der vordern Quelle und noch an einem andern Puncte entstanden ähnliche Stellen. Nach Versicherung der Steinbrecher ist an mehrern kalten, und namentlich an den kältesten Tagen dieses Winters die Ausdünstung auf benannten Stellen so stark gewesen, daß sie solche, bei heiterer Witterung, in einer Entfernung von 200 Schritten sehr deutlich wahrnehmen konnten, und vergleichen sie diese Dünste mit einem Kohlenfeuer, welches keinen Rauch giebt, sondern nur ein Flackern in der Luft hervorbringt. Sie hatten dann ihr Gesicht über diese Stellen gehalten und dabei immer eine recht wohlthätige Wärme empfunden, zugleich aber auch einen Geruch wie von verbranntem Torf wahrgenommen. Das Flackern stieg in Säulenform perpendiculär in die Höhe, dauerte den ganzen Tag, war aber früh und Abends am stärksten. Die auf den Stellen, wo der Schnee weggethaut ist, liegenden Steinbrocken waren nicht nur gar nicht gefroren, sondern hatten sogar, namentlich während der Ausdünstung, eine fühlbare Wärme. Bei stürmischer Witterung konnte man indeß die Dünste nicht bemerken. Jedenfalls rührt diese Natur-Erscheinung von den dortigen Quellen her, und ist schon um deswillen bemerkenswerth, weil man dergleichen in andern Steinbrüchen oder Orten, wo ebenfalls Quellen sind, nicht wahrgenommen hat.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Christ. Sam. Tzschaschel, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Clara Ernestine geb. Mäckel, Tochter, geb. den 17. Febr., get. den 28. Febr. Emma Franziska. — Mstr. Carl Augustin Hermann Heyn, B. und Tischler allh., u. Frn. Joh. Martha geb. Kiesling, Tochter, geb. den 15. Febr., get. den 28. Febr. Beate Eleonore Alwine. — Mstr. Carl Anton Steffelbauer, B. und Drechsler allh., und Frn. Friedericke Sophie geb. Schulz, Sohn, geb. den 13. Febr., get. den 28. Febr. Oswald Paul. — Carl Glieb Wiedemann, B., Gartenbesitzer und Zimmerhauergeselle allh., und Frn. Doroth. Christ. geb. Diener, Sohn, geb. den 17. Febr., get. den 28. Febr. Carl Wilhelm. — Carl Deckwerth, Maurerges. allhier, u. Frn. Joh. Christiane geb. Hermann, Sohn, geb. den 24. Febr., get. den 28. Febr. Carl Gustav. — Carl Emanuel Altenberger, B. und Tuchmachergeselle allh., und Frn. Joh. Wilhelmine geb. Tatsche, Sohn, geb. den 20. Febr., get. den 2. März Rudolph Robert. — Hrn. Joseph Vogt, Kunst-, Lust- und Ziergärtner allhier, und Frn. Johanne Elisabeth geb. Göthlich, Tochter, geb. den 28. Febr., get. den 3. März Amalie Therese. — Simon Johann Bräuer, Gärtner in Ober-Moys, und Frn. Marie Dorothee geb. Nathe, Sohn, geb. den 25. Febr., get. den 3. März Carl Friedrich Wilhelm. — Christ. Gottlieb Nerling, Tuchmacherges. allh., u. Frn. Christ. Dorothee geb. Anton, Tochter, geb. den 25. Febr., get. den 5. März Louise Amalie Augustine.

Gestorben.

(Görlitz.) Joh. George Täschner, herrschaftl. Kutscher allh., gest. den 25. Febr., alt gegen 77 J. — Joh. Gfried Schulze, Inwohner allhier, gest. den 24. Febr., alt 62 J. 2 M. 10 T. — George Nerger, Tuchber. Ges. allh., gest. den 24. Febr., alt 57 J. 5 M. 9 T. — Hrn. Joh. Ferdin. Wilhelm Tietzes, Gold- und Silberarbeiters allhier, und Frn. Johanne Eleonore geb. Günzel, Sohn, Joh. Ferdinand Gustav, gest. den 3. März, alt 1 J. 3 M. 9 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 4. März 1830 .	2	5	1	13¾	1	2½	—	25¾
Hoierswerda, den 6. März	2	5	1	7½	1	2½	—	25
Lauban, den 3. März . . .	2	10	1	12½	1	2½	—	25
Muskau, den 6. März . .	2	5	1	7½	1	2½	—	25
Spremberg, den 6. März .	2	5	1	7½	1	2½	—	25

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des hier verstorbenen Justiz-Commissar Rämisch der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger ein Termin auf

den 26sten April 1830

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Richter angesetzt worden, so werden diese Gläubiger hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justizcommissarien Langer I., Langer II. und Höffner vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden, auch ihre Präclusion in Gemäßheit der Verordnung vom 16ten Mai 1825 sofort nach abgehaltenem Termine durch Abfassung des Präclusionserkenntnisses erfolgen wird.

Görlitz, den 29sten December 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Bäckermeister Carl Adam Mädler allhier gehörigen unter Nr. 587 gelegenen und auf 587 thlr. 15 sgr. in Preuß. Courant gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 1sten May 1830 Vormittags um 11 Uhr

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Richter angesetzt worden. Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 2ten Februar 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

Verkauf eines mit Kram-, Branntweinschank- und Backgerechtigkeit versehenen Freihauses.

In einem in der Königl. Sächs. Oberlausitz und an der Chaussee gelegenen Kirchdorfe ist ein mit Kram-, Branntweinschank- und Backgerechtigkeit versehenes Freihaus, nebst dazu gehörigen 6 Dresdner Scheffel Aussaat Acker- und Wiesenland, Veränderung halber, sogleich zu verkaufen. Das Wohnhaus selbst ist groß und geräumig, enthält mehrere Stuben und Stubenkammern, und hat eine schöne, freundliche Lage. Da es ein Freihaus ist, so haften auf selbigem weder herrschaftliche noch andere Dienste, und die regulairen Abgaben sind sehr mäßig. Kauflustige erfahren das Weitere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama in Görlitz.

Die Pacht unserer am Neißflusse hierorts belegenen sogenannten Vierradenmühle wird bevorstehende Johannis offen. Tüchtige und cautionsfähige Müller, welche darauf reflectiren wollen, können die nähern Bedingungen jederzeit bei uns selbst einsehen.

Görlitz, am 10ten März 1830. Geißler und Ender.

Gut gewonnener Stauden, wie auch gewöhnlicher Sommer-Roggen liegt auf dem Vorwerk Braunsdorf bei Muskau zu verkaufen.

Auf dem Dominio Nieder-Sohland I. am Rothstein ist rother Kleesaamen zu verkaufen.

☞ Eine Sammlung vorzüglicher Romane, Schauspiele, Reisebeschreibungen ꝛc., circa 1000 Bände, zur Errichtung einer Leihbibliothek in einer kleineren Stadt ganz passend, ist sehr billig zu verkaufen durch die Buchhandlung von

Edwin Schmidt in Görlitz.

Auch werden einzelne Werke davon zu sehr herabgesetzten Preisen abgelassen.

---

25 malerische Ansichten von Breslau und der Umgegend (Steindruck und größentheils in Rahmen unter Glas) liegen in Görlitz zum Verkauf. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

---

400 Thaler werden zur ganz sichern Hypothek auf ein ländliches Grundstück sofort oder zu Ostern gesucht. Auskunft darüber giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die mehrsten Donnerstage in Görlitz im Gasthof zum goldnen Baum anzutreffen bin. M. Mendelssohn aus Rothenburg.

Eine Frau von mittlern Jahren, welche in der Landwirthschaft nicht unerfahren ist, wünscht als Haushälterin oder in einem ähnlichen Verhältniß bei einer Herrschaft auf dem Lande placirt zu seyn. Näheres bei gefälliger Nachfrage in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein tüchtiger und mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsvogt kann zu Walpurge d. J. auf einem Dominio bei Görlitz einen Dienst bekommen, und das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama erfahren.

Diejenigen, die ums Lohn Lein säen wollen, haben sich binnen 8 Wochen von dato an bei Unterzeichnetem zu melden.

Meuselwitz, den 1sten März 1830. Müller, Bauergutsbesitzer.

Am 4ten März ist in Görlitz beim Gasthofe zum Hecht ein weißer Spitz mit braunen Ohren, dergleichen Stutzschwanze und einem schwarzledernen Halsbande abhanden gekommen. Wer diesen Hund dem Bauer Gründer in Troitschendorf bei Görlitz abliefert, oder so nachweiset, daß er zum Besitze desselben gelangt, erhält ein angemessenes Douceur.